

minoritica (secoli XIII–XV). Osservazioni in margine a „The Martyrdom of the Franciscans“ (S. 43–65), unterzieht die Veröffentlichung einer kritischen Prüfung. Er betont eine stärkere Kontinuität des Themas „Martyrertum“ als franziskanischer Grundwert seit dem 13. Jh. und regt die Einbeziehung der Geschichte des Heiligen Landes, insbesondere der franziskanischen *custodia Terrae Sanctae*, an. Auch die Einstellung der Observanzbewegung, exemplarisch verdeutlicht an der Person des Giovanni da Capestrano, sollte differenziert betrachtet werden. – Christopher MACEVITT, *Narrative and Rhetoric in Franciscan Martyrdom* (S. 67–74), räumt einen stärkeren Differenzierungsbedarf an einigen Stellen ein, der darauf zurückzuführen sei, dass er primär nicht zur Geschichte des Franziskanerordens, sondern zur Geschichte des Heiligen Landes forsche. Ihm ging es weniger um den symbolhaften Wert des Märtyrertums seit den Anfängen des franziskanischen Ordens, sondern um (neue) narrative Quellen zu franziskanischen Märtyrern im Konflikt mit dem Islam.

Thomas Hofmann

Christian RANACHER, Heilseffizienz aus Gemeinschaftssinn. Die Rosenkranzbruderschaft als innovative Form der Jenseitsvorsorge um 1500 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens N. F. 26) Berlin / Boston 2022, De Gruyter, VIII u. 318 S., 22 Abb., ISBN 978-3-11-074581-8, EUR 104,95. – In seiner von Uwe Israel († 3. Juni 2023) betreuten Dresdner Diss. widmet sich R. den Rosenkranzbruderschaften der Zeit um 1500 im Reichsgebiet nördlich der Alpen. Dies geschieht vorrangig am Beispiel der Dresdner Rosenkranzbruderschaft, der das erste große Kapitel gewidmet ist (S. 41–94). Daneben werden in kurzen Fallbeispielen die Rosenkranzbruderschaften in Frankfurt am Main (S. 168–170), Freiburg im Breisgau (S. 171–176) und Altenburg in Thüringen (S. 176–180) in den Blick genommen. Auch Quellen der Rosenkranzbruderschaften in Köln, Ulm, Augsburg und Basel sowie einzelner weiterer Bruderschaften werden immer wieder in die Untersuchung einbezogen. Die Arbeit stellt insbesondere die Dresdner Rosenkranzbruderschaft anhand zahlreicher, vor allem archivalischer Quellen detailliert vor. Dennoch erschöpft sie sich keineswegs darin, den zahlreichen Darstellungen spätm. Bruderschaften ein weiteres regionales Beispiel an die Seite zu stellen. Vielmehr gelingt R. durchaus überzeugend der Nachweis für seine in der Einleitung formulierte These, dass die Rosenkranzbruderschaften sich deshalb einer so großen Beliebtheit erfreut hätten, weil deren überregionale Verknüpfung zu einer einzigen großen Rosenkranzbruderschaft dazu führte, dass sich „aufgrund der großen Gnade und des unzählbaren Ablasses all diejenigen bußfertigen Menschen richtig aufgehoben“ fühlten, „die nach der Auslöschung der Pein ihrer Sünden strebten“ (S. 1), ohne dass hierzu zahlreiche einzelne kostspielige Stiftungen vonnöten waren. Sein vergleichender Ansatz, seine große Quellenbasis und seine innovative Fragestellung ermöglichen ihm den Nachweis dieser „Heilseffizienz“, wie er das Phänomen bereits im Titel treffend beschreibt. Kritisch anzumerken zu dieser überaus gelungenen Diss. bleibt lediglich, dass ein kleiner Hinweis auf die Dresdner Rosenkranzbruderschaft im Untertitel wohl doch hilfreich gewesen wäre, um